



SO VIELE MENSCHEN JUBELTEN HIER NOCH NIE!



«Zürich ist meine Lieblingsstadt»

René Bourquin (40) ist Schausteller. Am heutigen Sechseläuten herrscht auf seinem Riesenrad in der Stadthausanlage Hochbetrieb. Gut für ihn, schlecht für seinen kleinen Sohn: Der hofft auf Regen.

Mit René Bourquin sprach Georg Gindely

Herr Bourquin, wie lautet Ihr Rezept gegen schlechte Montagslaune?

Ich mag Montage. Dann baue ich meist meine Bahnen ab und habe etwas geregeltere Arbeitszeiten als am Wochenende.

Wo wären Sie gerade lieber als hier?

In die Ferien reisen will ich nicht, ich bin genug unterwegs. Daheim bei meiner Familie wäre ich gern, denn da bin ich viel zu selten. Kürzlich hat es geregnet, und ich konnte früher Schluss machen und meinen Sohn ins Bett bringen. Da hat er gesagt: «Hoffentlich regnet es morgen wieder, damit du bei mir sein kannst!» Das hat mir schon zu denken gegeben.

Worauf kommt es bei Ihrem Job an?

Wir wollen die Menschen zufriedenstellen. Ich glaube, es gibt keinen anderen Beruf, in dem man so viele Kinder und Erwachsene glücklich sieht wie in meinem. Viele Menschen kommen zu mir und sagen: «Es ist schön, dass Sie mit Ihrem Riesenrad hier sind.»

Was ist der GAU, der grösste anzunehmende Unfall, in Ihrem Beruf?

Ein Stromausfall oder eine technische Panne. Viel mehr kann nicht passieren.

Der Montagsfragebogen

Am Montag beginnt die Arbeitswoche. Auf der «Bellevue»-Seite beginnt der Montag mit einem Interview zum Arbeitsplatz. Welche Gefahren lauern dort? Und was macht den jeweiligen Beruf aus? Wer selber einmal Auskunft geben möchte, melde sich unter bellevue@tagesanzeiger.ch.



René Bourquin vor seinem Riesenrad beim Bürkliplatz. Foto: Dominique Meienberg

Meine Familie ist seit fünf Generationen im Schaustellergeschäft, und es ist noch nie etwas Schlimmes geschehen.

Ist das Ihr Traumjob?

Bei Reparaturen oder Regen denke ich manchmal: Warum tust du dir das an? Aber ich bin mein eigener Chef, und die Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Doch, es ist mein Traumberuf, ich habe den Schausteller ja im Blut.

Welche Anekdote werden Sie noch im Altersheim erzählen?

Schausteller gehen nicht ins Altersheim! Die können nicht aufhören mit ihrer Arbeit. Erzählen würde ich, wie meine Frau und ich mit einem Boxkasten angefangen haben. Heute gehören uns mehrere Bahnen, 2004 kam das Riesenrad dazu. Nun liebäugle ich mit dem zweiten.

Wann verschenken Sie Ihren ersten Kuss?

Den ersten Kuss schenkte ich meiner Frau, die auch meine Jugendliebe war. Ich war 15 und als Schaustellersohn eine begehrte Partie, weil ich Gratisbillette für die Chilbi verteilen konnte.

Zürich wäre eine bessere Stadt...

Wenn es weniger Baustellen hätte. Mit unseren Anhängern ist oft fast kein Durchkommen. Aber eigentlich ist Zürich meine Lieblingsstadt. Ich bin hier aufgewachsen, und die Stadt bietet so unglaublich viel. Zürich ist eine richtige Weltstadt.

Was wollen Sie uns mit auf den Weg geben?

Ein bisschen mehr Toleranz. Die Menschen denken, wir verdienen einen Haufen Geld, und sehen gar nicht, welchen Aufwand wir betreiben müssen.

B-Side

Natur pur
Ojeminee! Der Stadtspecht hat Kopfweh

Schön, dass der Frühling da ist und mit ihm die Blumen, die Bienen und die Vögel. Weniger schön ist das, was der Buntspecht jeden Morgen ab 6 Uhr vor dem Schlafzimmerfenster veranstaltet: Er klopft. Und zwar nicht - wie man das erwarten würde - mit dem Schnabel in einen Baumstamm, sondern in den Pfosten der Strassenlaterne. Das hämmernd wie ein Pressluftbohrer und wirkt zuverlässiger als jeder Wecker. Neben den Stadtfüchsen gibts jetzt also auch schon Stadtspechte. Sorgen um das gute Tier machen sich die Kinder: Sie glauben, den Specht plagen wegen der Hämmerei schwere Schmerzen. Das wissen sie von Marius und der Jagdkapelle, einer begnadeten Kindermusikband, und ihrem Ohrwurm («Specht»). Ein kleiner Textauszug: «Specht, i bi de Specht/Und mir isch schlecht/Ojeminee/I han so Chopfwee.» Übrigens: Marius und die Jagdkapelle geben am 30. April ein neues Album heraus. Kaufen! (gg)

Wir Eltern

Das schlechte Gewissen wegen der Albatrosse

Vor kurzem stand an dieser Stelle die Geschichte von den stolzen Eltern, die ihren Sohn dem Nuggi entwöhnten, indem sie ihn dazu brachten, seinen Schnuller ins Meer zu werfen - sie sagten ihm, der Wal werde ihn holen. Der Stolz ist schon lange der Scham gewichen. Zuerst kritisierte eine Leserin die verantwortungslosen Eltern, die ihr Kind dazu gebracht hatten, die Umwelt zu verschmutzen. Nun hat Kollege Bischofberger das schlechte Gewissen noch verstärkt, indem er uns die Internetseite www.chrisjordan.com gezeigt hat. Der Künstler Chris Jordan hat auf dem Midway-Atoll im Nordpazifik tote Albatrosse fotografiert, deren Mägen mit Zivilisationsmüll gefüllt sind. Darunter sind Feuerzeuge zu finden, Golfbälle und eben Nuggi. Was nun? Der Entwöhnungstrick mit dem Wal hat wenigstens funktioniert. Der mit dem Osterhasen übrigens nicht. Eigentlich hätte ihm die Tochter vor zwei Wochen ihre Nuggi ins Nestli legen sollen. Hat sie aber nicht gemacht. Neben dem schlechten Gewissen hat nun auch die Ratlosigkeit Einzug gehalten. Es war schon einfacher, Eltern zu sein. (gg)

Schokoladen-Cupcakes

Für 12 Törtchen, 1 Muffinblech, ausgelegt mit Papierförmchen. Zutaten Teig: 100 g Zartbitterschokolade, 0,5 dl Espresso, 100 g Butter, 150 g Zucker, 4 Eigelb, 1/3 TL Zimt, 4 Eiweiss, 2 EL Zucker, 200 g geriebene Mandeln, 1 EL Maisstärke, 200 g Zartbitterschokolade, 1 dl Rahm.

Backofen auf 160 Grad vorheizen. Schokolade zerbröckeln, mit Espresso in eine kleine Pfanne geben und auf dem Herd auf niedrigster Stufe schmelzen lassen. Butter mit Zucker und Zimt sehr schaumig rühren. Die Eigelbe zugeben und weiterrühren, bis die Masse ganz hell und luftig ist. Eiweiss sehr schaumig schlagen. 2 EL Zucker einrieseln lassen und weiterschlagen, bis der Eischnee fest und glänzend ist. Zuerst die Buttermasse mit der Schokolade verrühren. Anschliessend Mandeln und Maisstärke abwechselnd mit Eischnee vorsichtig nach und nach unter die Masse heben. Teig 2/3 hoch in die Papierförmchen füllen. In der Mitte des vorgeheizten Backofens ca. 20 Minuten backen (Stäbchenprobe). Aus dem Ofen nehmen und auskühlen lassen. Rahm für den Guss aufkochen und vom Herd nehmen. Schokolade zerbröckeln, zugeben und schmelzen. Im kalten Wasserbad mit dem elektrischen Schwingbesen schaumig schlagen, bis die Masse eine standfeste Mousse ist. In einen Spritzbeutel mit Sterntülle füllen und auf die Cupcakes spritzen. Cupcakes mit Zuckerstreuseln bestreuen und nach Belieben mit Glückssymbolen aus Marzipan dekorieren.

Aus der **Schweizer Familie**

Weitere 4300 Rezepte unter www.schweizerfamilie.ch

Notizen zu Namen **Hildegard Schwaninger**

Danuser kanns nicht lassen



Verletztes Macho-Ego? **Hanspeter Danuser** (Bild), 62, der sich jahrelang

verdient machte um St. Moritz, schlägt wie wild um sich, seit klar ist, dass sein Vertrag als Markenbotschafter von St. Moritz am 30. April beendet sein wird. Tragödie eines älteren Mannes, der es nicht erträgt, dass eine jüngere Frau seinen früheren Posten belegt? Noch dazu eine, die besser Ski fährt als er? Sämtliche Männernetzwerke werden eingespant, er bombardiert die Umwelt mit Mailings, in



Ariane Ehrat, die mal Vizeweltmeisterin in der Abfahrt war, einfach ein anderes Konzept. Vermutlich ein moderneres. Eines, das der neuen Bescheidenheit und dem Öko-Denken mehr entspricht. Danuser verkaufte St. Moritz als die Glanz-und-Glamour-Destination schlechthin, wo sich die Superreichen über Mittag mit einem Teller Kaviar mit Rösti für über 300 Franken verpflegen. Das waren die 80er-Jahre, und die sind endgültig vorbei. Ariane Ehrat, die als Tourismus-CEO im Verbund mit St. Moritz 13 Oberengadiner Gemeinden betreut, setzt mehr auf Sport und Natur als auf goldene Chanel-Moonboots und Zobelmäntel. «Der Glamour hat schon Platz, aber es gibt noch so viel mehr in St. Moritz. Die Einzigartigkeit dieses Ortes sind die Sportmöglichkeiten und die Natur.» Ariane Ehrat glaubt auch, dass es

denen er seine Nachfolgerin **Ariane Ehrat**, 49, verunglimpft. Er wirft ihr Dilettantismus vor, meint, dass sie alles zerstöre, was er in drei Jahrzehnten aufgebaut hat. Dabei hat

nicht einen einzelnen Markenbotschafter braucht, wie Danuser seinen Auftrag verstand, sondern dass jeder einzelne Einheimische Botschafter der Marke St. Moritz sein soll. Da packt sie ein altes Problem an der Wurzel. Die Schere zwischen Fünfsternegastronomie und Dreisternehäusern ist im Engadiner Nobelort gross. Während dem Gast in den Luxusherbergen jeder Wunsch von den Augen abgelesen wird, gibt es in Dreisternehäusern oft nicht einmal jemanden, der einem mit dem Gepäck hilft.

Danuser schmolzt. So engagiert er früher war, so tragisch droht sein Abgang zu werden. Dabei hat er doch ein paar interessante Mandate. Berater in Davos, Ascona-Locarno und Andermatt, Vertreter der Deutschen Bank im Engadin. Und nächstes Jahr plant er seine Hochzeit mit **Amelie-Claire von Platen**.

Manchmal ist nichts, wie es scheint. So verkörpert Investor **Adriano Agosti** für viele die Schickimicki-Welt von St. Moritz, dabei ist er vor allem sportlich. Gerade lief er mit seinem Sohn den Marathon in Marokko. Dauert mit Rucksack und bei der Wü-

tenhitze etwas länger als bei uns. Auch **Horst Edenhofner**, als Ex-CEO von Cartier lange Vorzeigefigur der Luxusbranche, ist begeisterter Läufer. Am Wochenende lief er den Marathon in Boston. Und **Viviane Fried**, Ehefrau des Magen-Darm-Spezialisten **Michael Fried** und Eventorganisatorin, bereitet sich auf ihren ersten Marathon in New York vor. Macht sie sich als Geschenk zum 50. Geburtstag.

*

Oldies-Party Freitagabend im Meylenstein. Zwar platzte das Lokal nicht aus allen Nähten, viele Leute fehlten, weil auf einem Flughafen gestrandet oder in den Vorbereitungen zum Sechseläuten. Dafür war die Stimmung familiär. **Ellen Meyerstein** organisierte die Party mit Eventmanager **Michel P. G. Burckhardt** und **Rebecca von Bachel** (jobbt bei der Fifa, ist zuständig für die VIP-Tickets für die WM). Die Musik war 80er-Jahre (oder noch früher), aufgelegt von **DJ Thomi**.

Notizen zu Namen. Die wöchentliche Gesellschaftskolumne der Jahrespublikation «WW Who is who in Zürich» entsteht in einer Medienpartnerschaft mit dem TA. www.notizenzunamen.ch

Reklame AK0479ztgA/Q

Reklame AN6944ztgA/B

Klein aber oho:
Kompakt-Backofen
Mit technischen Raffines-
sen und kräftiger Unterhitze!
Miele